



Aus aller Herren Länder

Ethnografischer Schmuck aus der Sammlung Herion

Wie schmücken sich Menschen außereuropäischer Kulturen? Welche Bedeutung hat Schmuck bei ihnen? Was zeichnet ihn aus? Einblick in Zusammenhänge wie diese gibt die ethnografische Sammlung von Eva und Peter Herion im Schmuckmuseum Pforzheim. Das Sammlerehepaar hat in mehr als 30 Jahren Schmuck aus Afrika, Asien und Ozeanien zusammengetragen und als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Davon sind Objekte aus Papua Neuguinea, dem indischen Nagaland und Namibia zu sehen.

In der Inselwelt Ozeaniens finden sich viele traditionelle Formen von Schmuck, aus Materialien wie Pflanzenfasern und Holz, Muscheln und Federn gestaltet. Dazu zählt ein Halsschmuck aus Eberzähnen aus Papua Neuguinea. In einer Gesellschaft, in der Schweine als Statussymbol gelten, bringt er die Stellung des Besitzers zum Ausdruck. Insgesamt haben viele frühe Schmuckarten mehrfach Bedeutung - magisch und rituell sowie als Zeichen der Hierarchie.

Der indische Bundesstaat Nagaland befindet sich im äußersten Südosten Indiens. Die kulturellen Unterschiede der verschiedenen Ethnien in diesem Landesteil sind groß. Das kommt auch sprachlich, in eigenständigen Dialekten zum Ausdruck. Einige Nagastämme waren bis weit ins 20. Jahrhundert als Kopfjäger gefürchtet. In der Ausstellung ist der Halsschmuck eines Mannes der Konyak-Nagas mit seinen symbolischen Trophäen zu sehen. Ein Teil der verarbeiteten Materialien stammt von weither. So wurden die Muscheln meist aus dem etwa 500 Kilometer entfernten Golf von Bengalen importiert. Die Verwendung von Kauri-Muscheln gibt Auskunft über den Wohlstand des Trägers, da die Muschelschnecken einen großen materiellen Wert hatten.

Aus dem nördlichen Namibia zeigt die Sammlung Schmuck der Himba, halbnomadische Hirten, die im Kaokoland leben. Charakteristisch für Himba-Frauen ist, dass sie ihren Körper mit einer Creme aus ranzigem Butterfett, Ockerfarbe und dem aromatischen Harz des Omuzumbastrauches einreiben, so dass ein intensiver rötlicher Glanz entsteht. Ihr Schmuck besteht aus Muscheln, Leder, Eisen, Kalbsohren oder Butterfett – wie beispielsweise die ausgestellte Hochzeitshaube - und wird von der Mutter an die Tochter weitergegeben. Muscheln sind bei den Himbas hoch geschätzt und werden aus Angola eingeführt.